



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

Rot

von Lisa Neumann

Da war Blut. Überall. Es klebte am Badewannenrand, auf den Fliesen, rote Schlieren im einlaufenden Wasser. Mit beiden Händen umfasste er ihr Gesicht, bemalte es mit roter Farbe, küsste sie auf den Mund, sodass sie roten Lippenstift trug. Sie hasste roten Lippenstift. Nein, sie *hatte* rote Farbe auf den Lippen gehasst. Seine Füße brannten, das Wasser war viel zu heiß, er drehte den Hahn zu. Regungslos stand er ihr gegenüber, betrachtete ihren nackten Körper, die Augen, die stumpfsinnig geradeaus sahen, ihn nicht mehr erblicken konnten. Nie mehr. Er würde ihre Blicke vermissen, dachte er, den kalten Hass, der in regelmäßigen Abständen aus ihnen geträpelt war.

Er ging in die Knie, beugte sich vor, bis ihre Brüste ganz leicht seinen Oberkörper streiften, und schloss ihr die Augen. Ganz sanft. "Schlaf schön" flüsterte er und lächelte. Dabei wollte er gar nicht lächeln, nicht jetzt, nicht hier. Es kam ihm vor, als ob sich seine Mundwinkel eigenwillig nach oben schoben, ihn verhöhnten. Schnell kniff er sich in die Wange, ein kurzer, kaum spürbarer Schmerz, dann küsste er sie erneut, doch ihre Lippen blieben kalt, reglos. Sie umarmend, versuchte er, ihr seinen Atem einzuhauchen, packte sie an den Schultern und schüttelte ihren Körper, so heftig, dass ihr Kopf mit einem dumpfen Schlag gegen den Badewannenrand stieß. Erschrocken ließ er sie zurück ins knietiefe Wasser fallen, zog sie wieder heraus und schrie sie an, bis ihm der Hals wehtat. Sie rührte sich nicht, konnte ihn nicht mehr hören hinter tauben Ohren und geschlossenen Lidern.

In der Hocke, eine Hand um das rechte Knie geschlungen, mit den Fingern der anderen durch das mittlerweile dunkelrote Wasser fahrend, starrte er sie an. Sie hatte so schöne Augen, er wollte die Lider wieder öffnen, sie zwingen, ihn endlich anzusehen. Schnell hob er den Arm und ließ ihn kraftlos sinken. Er hatte sie bemalen wollen, Spuren auf ihrem Körper hinterlassen. Erneut streckte er den Arm aus und berührte sie an den Brüsten. Die Haut war weich und kalt. Erschrocken zuckte er zurück. Er hatte nicht gewusst, wie es sich anfühlen würde und nun, da er es wusste, wünschte er sich, er könnte die Berührung



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

rückgängig machen. Mit einem Mal schämte er sich seiner Nacktheit. Wieso hatte er sich ausgezogen? Weshalb war er zu ihr in die Badewanne gestiegen? Ein Schluchzen drang aus seiner Kehle empor, es klang seltsam, kein Laut, der von einem menschlichen Körper zu stammen schien, noch dazu von seinem. Er drängte die Tränen zurück, schluckte einige Male, bis er das Gefühl besaß, sich wieder halbwegs unter Kontrolle zu haben, dann ließ er sich nach vorne sinken, auf ihren leblosen Körper. Er hob ihren Arm und legte ihn um sich, doch er rutschte immer wieder herab und er fühlte sich nicht in der Lage dazu, sie am Handgelenk festzuhalten. Schließlich gab er es auf. Die Stille war unheimlich. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er sie an. An ihren Wimpern hingen noch einige Wassertropfen. Es sah schön aus, beinahe friedlich. Nur das Rot auf ihren Lippen wirkte zu aggressiv. Schnelließ er es unter seinem Mund verschwinden.

Als er sich aufrichtete, fühlte er sich kraftlos. Er wusste nicht, wieviel Zeit vergangen war. Vor lauter Aufregung begann er zu schwitzen. Dies war der Albtraum, der ihn monatelang verfolgt und ihm schlaflose Nächte beschert hatte. Wann würde der Wecker klingeln? Wann wachte er auf? Er musste doch aufwachen. Dies war alles nur ein Traum, gleich erlöse ihn der Wecker, gleich... Doch egal, wie angestrengt er lauschte, er konnte das Ticken der Zeiger nicht vernehmen. Er ohrfeigte sich. Einmal, zweimal, dreimal landete die Hand mit einem viel zu lauten Klatschen auf seiner Wange. Wie sollte er bloß zur Besinnung kommen? Vorsichtig streckte er erneut die Hand aus und berührte die Wunde, ein sauberer Schnitt durch die Halsschlagader. Blut klebte an seinem Zeigefinger, er leckte ihn ab. Es schmeckte metallisch. Dies war kein Traum. Dies war real. Ein leiser Schrei entfuhr ihm, dann sackte er in sich zusammen.

Sie würden ihn verdächtigen. Und das völlig zu Recht. Langsam erhob er sich und stieg aus der Badewanne, nahm ein weißes Handtuch vom Haken und färbte es rot. Mit zittrigen Händen kleidete er sich an. Eine Gänsehaut überzog seine Arme und Beine, die Haare richteten sich auf, er presste die Zähne zusammen, damit sie nicht gegeneinander schlugen. Sie würden ihn verdächtigen. Er betrachtete die Klinge des Messers, nahm es vom Badewannenrand und wusch es unter dem Wasserstrahl des Waschbeckens sauber. Undenkbar, jemals wieder Brot damit zu schneiden. Gewaltsam riss er seinen Blick von der Klinge los und ging in die Küche.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

Auf dem Küchentisch lagen die Tabletten in ihrer Verpackung. Er griff danach, drückte zwei heraus, legte sie auf seine Zunge und spülte sie mit einem Schluck Wasser hinunter. Es tat gut, er nahm noch zwei. Überdosis, aber egal. Vielleicht bekäme er wieder Halluzinationen, vielleicht wäre sie in ihnen noch lebendig und die Fliesen im Badezimmer hätten sich noch nicht rot verfärbt von ihrem Blut.

Apathisch starrte er auf die Tischplatte, stand auf, ging zum Kühlschrank hinüber, öffnete ihn und schlug die Tür gleich darauf angeekelt zu. Käse und Wurst stanken fürchterlich, er roch es ganz deutlich. Eine Hand auf den Mund gepresst, lief er ins Bad, klappte den Klodeckel hoch und übergab sich. Die Fliesen waren nass, fast wäre er ausgerutscht in der Blutlache auf dem Boden. Wie war ihr Körper eigentlich in die Badewanne gekommen? Er wusste es nicht mehr. Hatte er sie getragen, nachdem ... Mit der Faust schlug er sich gegen die Stirn, doch sein Gedächtnis blieb leer. Die Erinnerungen waren undeutlich, verschwommen, als betrachte er sie durch trübes Wasser hindurch, könnte nicht erkennen, was sich auf dem Grund des Gewässers befand. Er kniff sich in die Wange und bemerkte, dass ihn der Schmerz nicht beruhigte. Ich sollte weniger Tabletten nehmen, murmelte er, verließ das Bad, schloss die Tür hinter sich und betätigte den Lichtschalter. Sie hätte ihn gelobt, wenn sie dies bemerkt hätte. Verdammt, wie hätte sie ihn gelobt dafür.

Die Decke war zu warm, er warf sie von sich, wälzte sich im Bett von einer Seite auf die andere. Das Fenster stand offen. Draußen ertönten die Geräusche der Stadt, das Rauschen des Verkehrs auf der Hauptstraße in einiger Ferne, doch sie drangen nicht bis zu ihm hindurch. Er zitterte plötzlich, krümmte sich zusammen. In der Dunkelheit tastete er nach ihr, fand sie nicht neben sich auf der Matratze. Ihm wurde kalt und er stand auf, um die Decke zurückzuholen. Verwundert bemerkte er das offenstehende Fenster. Wann bitteschön hatte er das Fenster geöffnet? Mit einem lauten Knall schlug er es zu, nahm die Decke und legte sich wieder hin. Langsam kam der Schlaf. Auf dem Rücken liegend, die Arme von sich gestreckt wie ein Gekreuzigter, wartete er auf die Erlösung.

So lange hatte sie am Fenster gestanden und in den Abgrund gestarrt, dass ihr die Höhe



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

nach einer Weile nur noch sehr gering vorkam. Ein vereinzelt Auto fuhr vorüber, Kinder bemalten die Pflastersteine des gegenüberliegenden Bürgersteiges mit Straßenkreide. Die Wohnung lag im vierten Stock. Sie musste sich nur einen Stuhl aus der Küche holen, auf die Sitzfläche steigen und von dort auf das Fenstersims klettern. Sie sah ihre Beine vor sich in die Tiefe baumeln, wie sie sich vorbeugte, losließe und hinabsegelte, ein bunter Schmetterling in einem Sommerkleid, dessen gebrochene Flügel ihn nicht mehr trügen, sodass er unten auf dem Asphalt aufschlug. Das Geräusch des Aufpralls in den Ohren, vielleicht ein entsetzter Aufschrei der Kinder, dann umfing sie Stille. Sie beobachtete die Kleinen, ein Junge und ein Mädchen, harmlose Gören in ein noch harmloseres Spiel vertieft, lehnte sich weit hinaus und ließ ihren Kopf hängen, die Hände weiterhin um den Fensterahmen gekrallt. Wieso konnte sie nicht loslassen? Das Blut in ihren Schläfen pochte, vor ihren Augen die graue Hauswand. Sie hielt die Luft an, einige Atemzüge. Das Kinderlachen, das vor wenigen Minuten noch zu ihr hinaufgedrungen war, war verstummt. Vermutlich starrten sie zu ihr hinauf, der komischen Frau, die halb aus dem Fenster hing. Dumme, kleine Gören, dachte sie. Sollten sie glotzen, sollten sie nach ihren Eltern schreien. Mit größter Mühe richtete sie ihren Oberkörper auf und schnappte nach Luft. Schwarze Punkte tanzten in ihrem Blickfeld. Schnell schloss sie die Augen. Ihre Wahrnehmung verschlechterte sich, die Welt geriet aus den Fugen. Der Himmel ein verwischtes Weiß-Blau. Es gelang ihr nicht, die Einzelstücke der Wolken, die oben vorüber zogen, zusammenzusetzen.

In der Küche trank sie ein Glas Wasser. Auf der Arbeitsplatte lagen noch die Spritze und der Löffel, sie räumte sie weg, ihr Blick stark verschwommen. Sie hatte aufhören wollen. Es war ihr nicht gelungen. Seine Tabletten ruhten auf der Tischplatte. Eine Weile versuchte sie, die Umrisse der Verpackung zu fokussieren. Übelkeit stieg in ihr auf. Sie schluckte, drückte eine der Tabletten heraus und spülte sie hinunter. Es waren Smarties, dachte sie. Smarties, einst bunt, nun verblichen, nichts weiter. Er würde nicht bemerken, dass sie sich wieder einmal an seinen Vorräten bedient hatte, glauben, er hätte die Pille selbst genommen. Seit er zum Psychiater ging, war er so anders geworden. Zu sehr um sich selbst bemüht und weniger um sie. Aber war er das nicht immer schon gewesen? Hatte er nicht immer nur sich beachtet und sie kaum wahrgenommen? Sie erinnerte sich an den gestrigen Abend. Wie er sie angefleht hatte, bei ihm zu bleiben. Trotz allem. Er war so schwach. Sie lächelte.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

So schwach und so selbstfixiert, wollte immer beschützt werden. Vor den Geistern, die er sah, die er sich einbildete. Sie hatte ihm gedroht, ihn zu verlassen. Wie ein Klammeraffe hatte er sie an sich gedrückt und festgehalten. Er hatte sie küssen wollen, doch sie hatte ihn geohrfeigt und sich aus seinem Griff befreit, was er stillschweigend akzeptiert hatte. So vieles akzeptierte er, ohne, dass er davon wusste. Die Tränen waren über sein Gesicht gelaufen, hatten es verzerrt. Fast, dachte sie, sah sein hässliches Gesicht schön aus, wenn er weinte.

Im Spiegel starrte ihm ein Fremder entgegen. Er vermied es, in die Badewanne zu sehen, wollte nicht daran erinnert werden, was er getan hatte. Wie war er hierhergekommen, in diese Wohnung, in dieses Leben? Wie war er in all dies hineingeraten? Er wusch sich die Hände, im Waschbecken das saubere Messer. Die Klinge im grellen Licht. Das Blut auf dem Boden. So viele Dinge, die er nicht begriff. Zu viele Fragen, auf die niemand außer ihr eine Antwort besaß.

Er hätte sie zu oft geschlagen. Dies waren ihre Worte gewesen, als sie sich endgültig von ihm abgewandt hatte. Mit einem Mal war es ihr schwer gefallen, in sein tränenentstelltes Gesicht zu sehen, zu wissen, dass sie der Grund war, weshalb er weinte. Sie hatte ihn umarmen wollen. Doch es war ein Spiel. Ein Machtspiel und sie allein wollte es gewinnen. Mit leiser Stimme hatte er gefragt, weshalb ihm diesmal die Hand ausgerutscht sei. Ihre Antwort war eine Lüge gewesen. Wie lange sie ihn noch manipulieren könnte? Er schrie, doch er schlug nicht. Das hatte er nie getan, auch wenn er es ihr glaubte. Seine Wahrnehmung hatte sich in all den Jahren der Medikamenteneinnahme so sehr getrübt, dass es ihr leicht gefallen war, das Geflecht aus Trugschlüssen in sie einzupflanzen.

Da war etwas. Ein Flackern. Eine kurzzeitige Erinnerung, von der er nicht wusste, ob sie stimmte. Sie am Boden liegend, er über ihr, das Messer in der Hand. Sie flehte nicht, weinte nicht, starrte ihn mit weit aufgerissenen Augen an. Ihre Pupillen kamen ihm riesig vor. Er blinzelte, versuchte, sich zu konzentrieren. Nun erkannte er die Fliesen des Badezimmers. Wie er sich plötzlich hinabbeugte und zustieß, einmal, zweimal. Immer schneller, in immer kürzeren Abständen. Sie schrie auf vor Schmerz, wandte sich unter seinem Griff, doch er hatte sie an der Schulter gefasst. Er blinzelte. Das Bild im Spiegel zerbrach.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

Mit leerem Gesichtsausdruck starrte ihm der Fremde entgegen. Was hatte er hier gewollt? Wie lange hatte er geschlafen? War es Nacht oder Tag? Die Frau in der Badewanne rührte sich nicht. Er hockte sich neben sie auf den Boden und griff nach ihrer Hand. Eiskalte Finger. Er bemerkte nicht die Nässe unter seinen Füßen. Ihm war, als bildete er sich all dies nur ein, als sei alles ein Traum. Das Rot war kein Blut, es war eine Farbe wie blau oder gelb oder grün. Gleich würde sie sprechen. Er wartete auf ihre Worte, auf ihre Antworten. Es konnte nicht mehr lange dauern, bis sie erwachte.

Bestimmt, dachte sie, und malte Kreise auf die dreckige Tischplatte, erzählte er all diese Lügen, die er für wahr hielt, seinem Psychiater. Bestimmt lieferten sie ihn bald wieder ein. Oder er würde erneut versuchen, sie davon zu überzeugen, ihn endlich anzuzeigen. Wegen Körperverletzung. Körperverletzung in vielen erdachten Fällen.

Sie starrte auf den Boden des vor ihr stehenden Wasserglases. Kalter Hass stieg in ihr auf. Hass und Wut auf sich selbst. Hass auf ihn, da er die Manipulation bereitwillig zuließ, nicht mehr den Verstand besaß, die Wahrheit zu erkennen. Sie holte das Messer aus der Küchenschublade hervor. So oft hatte sie es betrachtet, sein Gewicht in ihrer Hand sorgfältig abgewogen. Nun war sie entschlossen. In zwei Stunden käme er wieder. Zurück von der Therapie. In zwei Stunden fände er sie.



DREIZEHN
ACHTZEHN
JUNGE AUTOREN

KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

Zur Autorin

Ich, geboren am 04.10.1996, wohne in der Kleinstadt Gudensberg in der Nähe von Kassel und habe dieses Jahr mein Abitur an der Ursulinenschule in Fritzlar, Nordhessen, abgelegt.

Seit der 9. Klasse habe ich die Leidenschaft des Schreibens entdeckt und nutze seitdem meine freie Zeit, um neue Kurzgeschichten und Gedichte zu verfassen. Im Rahmen des 31. Literaturwettbewerbs des Jungen Literaturforums Hessen-Thüringen wurde eine meiner Kurzgeschichten ("Dialog in der Küche") in der Anthologie "Nagelprobe 31" veröffentlicht. Ich werde ab Ende August nach dem Abitur einen Freiwilligendienst in Kanada (Cape Breton, Nova Scotia) absolvieren und danach Sonderschulpädagogik oder Germanistik und Theaterwissenschaft studieren.

Rot von Lisa Neumann